



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 57, Nr. 2, 2019
doi: 10.21243/mi-02-19-11
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Rezension: Librairie Au Pont de l'Europe. Die erste Exilbuchhandlung in Paris von Inge Thöns und Herbert Blank

Johanna Lenhart

1933 wurde die Librairie Au Pont de l'Europe als erste deutsche Exilbuchhandlung in Paris eröffnet. Johanna Lenhart rezensiert eine Spurensuche.

In 1933, the Librairie Au Pont de l'Europe was opened as the first German exile bookstore in Paris. Johanna Lenhart reviews the book für MEDIENIMPULSE.

Verlag: Wallstein

Erscheinungsort: Göttingen

Erscheinungsjahr: 2018

ISBN 978-3-8353-3325-3

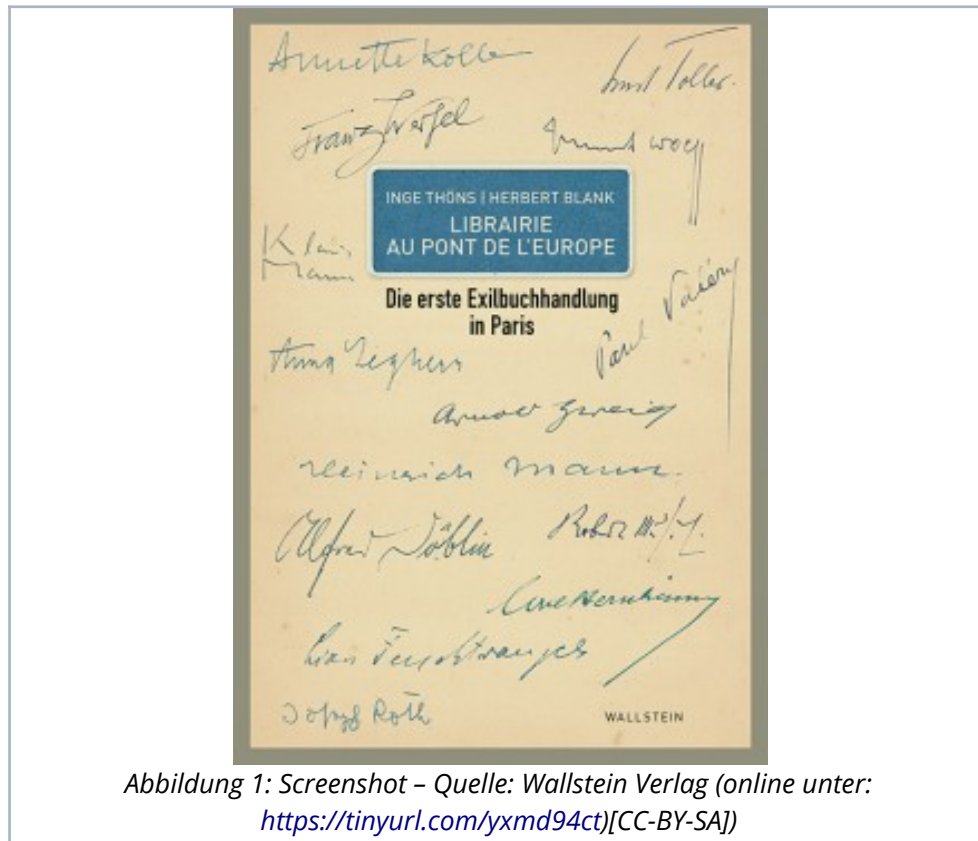


Abbildung 1: Screenshot – Quelle: Wallstein Verlag (online unter: <https://tinyurl.com/yxmd94ct>)[CC-BY-SA]

Am Anfang der zwölfjährigen Recherche rund um die Exilbuchhandlung Librairie Au Pont de l'Europe stand deren Gästebuch. Bereits 1999 auf der Stuttgarter Antiquariatsmesse erworben, war es der Ausgangspunkt einer mehr als ein Jahrzehnt dauernden Auseinandersetzung mit der Pariser Buchhandlung und ihrem Umfeld. Ins Leben gerufen wurde die Librairie vom Buchhändler Ferdinand Ostertag, dessen Biografie und Werdegang ausführlich beleuchtet werden. Geboren in einer jüdischen Familie in Glogau (heute Polen), engagiert beim zionistischen Jugendbund „Blau-Weiß“ (für den er auch einige Aufsätze schrieb, von denen einer auch im Anhang zu finden ist), geht Ostertag 1919

gemeinsam mit seiner Mutter nach Berlin, wo er sich als Buchhändler und Verleger versucht, besonders in zionistischen Kreisen. In Berlin findet er auch schnell Anschluss an die kulturelle Szene der Zeit und lernt schon hier Autorinnen, Künstlerinnen und Künstler kennen, die später auch im Gästebuch seiner Pariser Buchhandlung auftauchen werden. Neben detaillierten biografischen Schilderungen wird hier auch ein interessanter Einblick in das (jüdische) Verlags- und Buchhandelswesen sowie in zeitgeschichtliche Umstände der Zwischenkriegszeit gegeben. 1931, mit 38 Jahren, verlässt Ostertag relativ früh Deutschland, um in Paris neu Fuß zu fassen und es gelingt ihm 1933 mit der Unterstützung von Finanziers, besonders der Familie Naville, die ebenfalls ausführlich porträtiert wird, die Librairie Au Pont de l'Europe zu eröffnen. Bis 1940 führt Ostertag die Buchhandlung mit großem Erfolg und Zuspruch, bis er auch in Paris in die Fänge der Nationalsozialisten gerät. Nach zweimaliger Internierung in Frankreich und der Beschlagnahmung der Librairie durch die französische Polizei emigriert er Ende 1941 in die USA, nach New York, wo er bis zu seinem Tod 1963 lebt und seinen Lebensunterhalt, kurioserweise als Astrologe und Lebensberater, bestreitet.

In den zehn Jahren in Paris und den sieben Jahren der Librairie erlebt Ostertag „den Zenit seines Wirkens“. Er ist der „spiritus rector“ eines „Zufluchtsort[s]“ für das Who's who der Moderne. Autorinnen und Autoren wie Heinrich Mann, André Gide oder Anna Seghers gehen ein und aus, Künstler wie Picasso und Braque kommen, auf dem Weg in die im Obergeschoß angesiedelte Galerie von Marie Cuttoli, vorbei. Sie kommen, um Gleichgesinnte zu treffen und weil diese erste deutsche Exilbuchhandlung in Paris die einzige ist, in der die Bücher der von den Nationalsozialisten verfolgten Autoren noch verfügbar sind.

Den Namen bekommt die Buchhandlung, so gibt Otto Wittenborn, langjähriger Mitarbeiter und Teilhaber der Librairie, aus

dem Exil in den USA zu Protokoll, „because he [Ostertag] still had the democratic idea of uniting nations of Europe“.

Dementsprechend werden auch detailliertere Ausführungen zu den deutsch-französischen kulturellen Beziehungen der Zwischenkriegszeit, sowie kürzere der virulenten paneuropäischen Ideen der Zeit, wie sie z. B. Heinrich Mann propagierte, gegeben. Ausführlich werden auch die Biografien der Wegbegleiter der Librairie geschildert, wie jene des bereits erwähnten Arnold Naville und seiner Söhne Jacques und Claude (Finanziers und maßgeblich für Kontakte in die französische Kulturszene, u. a. waren sie eng befreundet mit André Gide), Marie Cuttoli (die erwähnte Inhaberin der Galerie Vignon im Obergeschoss), Francis Kellerson (Sohn der Autorin Germaine Kellerson und kurzfristiger Teilhaber) und Adolphe Klapholz (Mitarbeiter, 1944 in Auschwitz ermordet). Interessant ist hier besonders der Werdegang von Otto Wittenborn, dessen Weg ins Exil in New York auch einen spannenden Einblick in Kontinuitäten gibt. In der Librairie und deren Umfeld intensiv mit der deutsch-französischen Kunst- und Kulturszene in Kontakt gekommen, gründete Wittenborn in New York nämlich einen Buch- und Kunsthandel, wo er verbotene Bücher und verfemte Kunst der deutschen und französischen Moderne vertreibt und seine Wohnung zu einem Treffpunkt für Emigrantinnen, Emigranten, Künstlerinnen und Künstler macht.

Ergänzt wird die Geschichte der Librairie von einem schönen Anhang mit dem kompletten Faksimile des Gästebuchs sowie – sofern ermittelbar – die Unterschriften begleitende sehr hilfreiche Kurzbiografien bzw. biografischen Skizzen und Episoden in Verbindung mit der Buchhandlung oder der jeweiligen Exilerfahrung. Thön und Blank präsentieren so tatsächlich eine „Spurensuche“ von detektivischem Ausmaß. Selbst dem kleinsten Informationsschnipsel wurde nachgegangen, Interviews mit Nachfahren geführt, Archive, Adressbücher, Melderegister und Korresponden-

zen durchforstet und grafologische Gutachten erstellt. Kombiniert mit ausführlichster Schilderung der zeitgeschichtlichen Umstände wird hier ein detaillierter Blick auf ein Stück Kulturgeschichte und Umstände und Erfahrungen des Exils geworfen – eine etwas kritischere Auswahl im Hinblick auf die Relevanz von Information hätte aber ab und an gutgetan.